

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

41ster

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Arthur Leysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreizeigspaltene Corpußzeile.

Politische Umschau.

Berlin. Für die am 1. April 1867 in Paris zu eröffnende „Allgemeine Ausstellung von Erzeugnissen der Kunst, der Industrie und der Landwirtschaft“ ist eine besondere Commission in Berlin gebildet worden, deren Leitung der Kronprinz übernommen hat. — Diese Commission wird die amtliche Bezeichnung: „Central-Commission für die Pariser Ausstellung von 1867“ führen und ist berufen, die Vorbereitungen für die Theilnahme der preussischen Künstler, Gewerbetreibenden und Landwirthe an der Ausstellung zu treffen, sowie deren Interessen dabei zu vertreten.

— Von der nordamerikanischen Regierung ist in Berlin amtlich angezeigt worden, daß die in den Vereinigten Staaten landenden Personen eines Passes nicht mehr bedürfen.

Magdeburg, den 16. August. Unter den Wahlmännern der Provinz Sachsen zirkulirt eine Adresse, in welcher dieselben ihre Zustimmung zu dem Verhalten des Abgeordnetenhauses aussprechen, und versichern, daß sie unter allen Vorkommnissen treu zu ihren Vertretern stehen werden. Die Adresse findet zahlreiche Unterschriften.

Paris, den 3. August. Der Minister des Innern hat einen speciellen Bericht über das endliche Ergebnis und die politische Bedeutung der Gemeindevahlen ausgearbeitet und denselben an den Kaiser nach Plombières abgeschickt, aus dem sich ergibt, daß die Mehrheit der Wahlen in ganz Frankreich der Opposition angehört, daß der Charakter dieser Opposition zwar liberal, aber nicht antinapoleonisch ist. Dies giebt wiederholt Anlaß zu Gerüchten über bevorstehende freisinnige Concessionen, die der Kaiser in Anbetracht dieses Ergebnisses der Wahlen mit voller Beruhigung gewähren könnte; aber die Regierungskreise scheinen noch immer keine Neigung dazu zu verrathen. — In Folge einer vom Kriegsminister jüngst erlassenen Weisung ist den in seinem Ressort dienenden Beamten, gleichwie allen Militärs, nicht gestattet, ohne besondere Erlaubnis für Tagesblätter zu schreiben. — Der Kaiser hat an den König von Portugal ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, in welchem er denselben einladet, in das Lager von Chalons zu kommen und den dort vorzunehmenden artilleristischen Uebungen beizuwohnen. — Ein Adjutant des Herrn O'Donnell ist gestern in einer politischen Mission in Paris angekommen und hat sich nach einem kurzen Besuche im Ministerium des Aeußern sogleich nach Plombières begeben. (Sollte man für Isabellens Thron fürchten?)

Polen. Fortwährend spuken in der Russischen Presse Gerüchte von der Bildung neuer geheimer Gesellschaften. Auch die Brandstiftungen, die jetzt nun auch in Litthauen in auffällender Menge vorkommen, sollen das Werk einer geheimen Verbindung sein. Vor Kurzem ist in Rowno eine bedeutende Feuersbrunst ausgebrochen und bei dem Tage zuvor in Düna-burg stattgehabten Feuer sind nahe an 300 Häuser abgebrannt. Der Umstand, daß das Feuer hier nach einander an drei Stellen ausbrach, hat den Verdacht der Brandstiftung nur verstärkt und es sind auch mehrere verdächtige Personen verhaftet.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten

* * Grünberg, den 16. August. Für unsere Eisenbahn hat die Vermessung durch die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft das Ergebnis gehabt, die Bahnhof-Anlage nördlich von der Stadt und zwar beim Gasthofe zum russischen Kaiser zu projectiren, anstatt daß die frühere Vermessung den Bahnhof südlich von der Stadt angenommen hatte. Es soll diese Aenderung hauptsächlich geschehen sein, weil jene nördliche Bahnhof-Lage 70 Fuß niedriger als die frühere ist, somit die Steigung der Bahn auf die Höhen bei Grünberg nicht unwesentlich erleichtert. Inzwischen wird mit der Breslau-Freiburger Vermessung die Bahn-Länge in der Richtung nach Berlin um ca. ½ Meile vermehrt, was sowohl im Interesse genannter Gesellschaft als im Interesse des allgemeinen Verkehrs zu bedauern ist und einer näheren Prüfung werth sein dürfte. Die Gesamt-Länge der Liegnitz-Glogau-Grünberger Bahn bis zum Anschluß an die Guben-Posener Bahn beträgt nach obiger neuester Vermessung 16²/₁₀₀ Meilen.

* Grünberg, den 18. August. In der heut. Sitzung der Stadtverordneten theilte der Vors., nach Verlesung des Protocolls, mit, daß er am 5. August bei der goldenen Hochzeit der Dittschschen Eheleute auf eigene Verantwortung hin in die Ertheilung eines Geldgeschenks von 10 Thlr. gewilligt habe, weil er erst 2 Tage vor jenem Datum die betreffende Vorlage erhalten. Die Vers. genehmigt nachträglich diese Ausgabe. Darauf werden die Revisions-Protocolle der städtischen Kassen zur Einsicht vorgelegt und die Extrakte der Stadthaupt- u. Institut-Kassen der Rechnungs-Deputation überwiesen. — Fünf Niederlassungs-Gesuche werden ohne Weiteres bewilligt, ein sechstes geht an den Magistrat zurück. — Der hiesige Frauen-Verein ersucht in einem Schreiben die Vers. um Bewilligung des Mädchenschulhaussaales für die Tage vom 2. bis 6. September d. J. Vom 2. bis 5. soll daselbst die Ausstellung der Gegenstände stattfinden, welche in der vom Frauen-Verein arrangirten Wohltätigkeits-Lotterie zur Verloosung kommen; am 6. September wird letztere selbst vor sich gehen. Die Vers. genehmigt dies Bittgesuch. — In Folge der früher angeregten Canalisirungs-Frage hatte die Bau-Deputation im Auftrage des Magistrats ein bezügliches Projekt vorgelegt. Die Vers. hält es für nöthig, eine besondere Commission zur genaueren Prüfung dieser Sache einzusetzen. Dieselbe besteht aus den Mitgliedern der Bau-Deputation, den Herren Rärger, Kolzhorn und Theile, denen aus der Vers. noch die Herren Hirsch, Below und E. Mühle beigelegt werden. Auf Antrag des Stadtv. Kleint sollen u. A. die Verhältnisse des Grabens an der Lantzer Straße hierbei eine besondere Berücksichtigung erfahren. — Es werden darauf mehrere Abgabenreste niedergeschlagen und einige Gesuche um Freischule bewilligt, worauf die Vers. auf weitere 3 Jahre den Beitrag von 10 Thlr. p. a. für das „Kreis-Commissariat der allgem. Landesstiftung als Nationaldank zc.“ genehmigt. Die Vertretung der Vers. jedoch beim schles. Städtetag wird abgelehnt. — Ein Regierungs-Rescript an den Magistrat fordert diesen auf, bei den Stadtv. die Verbesserung des Dienstentkommens der städtischen Forstschuß-Beamten zu befürworten. Die Vers. findet sich zur Zeit indeß noch nicht veranlaßt, hierauf einzugehen. — In der noch immer nicht erledigten Jagd-Pacht-Angelegenheit liegt ein Schreiben der Regierung an den Magistrat vor, welches antwortlich eines Berichtes des letzteren vom 24. Juli cr. im Grunde nur besagt, daß, wenn die Stadtv. dabei verharren, dem Magistrat die Gründe vorzuenthalten, aus denen sie in dieser Sache den Zuschlag nicht vom Meistgebot abhängig gemacht haben, die Regierung dann selbst, und zwar im Sinne des Magistrats,

entscheiden werde. Diese Mittheilung erregt ziemlich Sensation, und nach lebhafter Debatte formulirt man die Ansicht der Vers., um den Vorwurf der Verschleppung zu vermeiden, in etwa folgender Weise: Die Vers. spricht ihr Bedauern aus, daß der Magistrat sich direct an die königl. Regierung gewandt habe, ohne zuvor nach §. 36 der Städte-Ordnung (gemischte Deputation) vorzugehen. Die Gründe für ihr Verfahren seien noch dieselben, wie vor 3 Jahren. Leider habe kein Mitglied des Magistrats der betreffenden Sitzung beigewohnt, obgleich diesem doch das Recht hierfür zustünde. Des großen Wilschadens wegen habe die Vers. sich genöthigt gesehen, die Reviere zu theilen, und zu beschließen, daß einem Pächter nicht zwei nebeneinanderliegende Reviere zu bewilligen seien. Diese Angelegenheit wurde öffentlich verhandelt, nachdem ein Antrag auf Verwandlung in geheime Sitzung abgelehnt worden war. — In gleicher Weise wird abgelehnt ein Vorschlag des Stadtv. Dehmel auf Vertretung der Sicherheits-Deputation beim deutschen Feuerwehrtag in Leipzig; ein Antrag des Stadtv. Gomollg dagegen, betreffend den Wegfall des Einzugs-Geldes wird ausreichend unterstützt und auf die Tages-Ordnung der nächsten Vers. gesetzt. Ein Antrag des Stadtv. Bilz, betreffend die Reithahn-Angelegenheit, findet die Vers. jedoch schon im Ausbruch, worauf ihn der Antragsteller schließlich zurückgezogen haben soll. —

== Grünberg, 19. August. Ueber die Cholera, die Furcht davor und die Maßregeln dagegen liegen, (betreffend der letzteren auch aus Berlin und Wien) von vielen Seiten Nachrichten vor. Haben wir hier bis jetzt weder zu dem Einem noch zu dem Andern directe Veranlassung, so erscheint es doch nicht überflüssig, rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen und vor Extravaganzen in dieser Beziehung zu warnen. Namentlich zu vermeiden ist der Genuß unreifen Obstes und unmittelbares Trinken darauf; eben so ist beim Genuß von Gurken mit derselben Vorsicht zu verfahren; im Uebrigen aber keine Abweichung von der sonst gewohnten Lebensweise rathsam. Geeigneter Schutz gegen etwaige Witterungseinflüsse, namentlich gegen die in der gegenwärtigen Jahreszeit liegende, oft plötzlich eintretende kühle Abendluft ist eine jedenfalls gut angewandte Vorsichtsmaßregel; eben so wird Luft-Ventilation enger, dumpfiger Zimmer, namentlich der Schlafstuben, ihre gute Wirkung nicht versagen.

?? Grünberg, 19. August. Wie freuen uns, unsern Lesern mittheilen zu können, daß unserm Mitbürger Herrn Ed. Seidel für sein zu der Stettiner Ausstellung eingeliefertes Backobst eine ehrenvolle Anerkennung zu Theil geworden ist.

Naumburg a. V., 18 August. Am vorigen Sonntage, den 13. d. hatten wir hier und in der Umgegend, ein, wenn gleich kurzes, so doch ziemlich heftiges Gewitter. Dasselbe entlud sich in mehreren starken Donnererschlägen, namentlich in dem von hier nach N. W. zu 1 Stunde weit entfernten Dorfe Ropyritz; denn zwischen 6 und 7 Uhr Abends schlug ein Blitzstrahl in einen Baum, der ungefähr 100 Schritte von dem Gehöfte des Bauers Hoffmann entfernt ist, ein. Unter diesem Baume befand sich leider in diesem Augenblicke der Sohn des genannten Mannes, um ein zurückgebliebenes Kalb, welches mit noch anderem Rindvieh hier gemeidet hatte, noch in den Stall einzutreiben. Sowohl diesen jungen Menschen, als auch das Kalb tödtete der Blitz. — Der vom Blitze Getroffene ist der einzige 16jährige Sohn des wohlhabenden Bauers Hoffmann. Heute ist derselbe unter sehr großer Theilnahme beerdigt worden.

Vermischtes.

— Eine vom königl. statistischen Bureau aufgestellte Tabelle bringt vorläufig die Hauptresultate der am 3. Dezember 1864 im preussischen Staate abgehaltenen Volkszählung. Nach derselben belief sich die gesammte Einwohnerzahl des Staates an diesem Termin auf 19 Mill. 252,363 Menschen. Davon gehörten 18 Mill. 972,949 zur Civil- und 279,414 zur Militärbevölkerung. Bei der Zählung im Jahre 1861 bestand die Gesamt-Einwohnerschaft der preussischen Monarchie aus 18 Mill. 491,220 Menschen, von denen 18 Mill. 222,848 der Civil- und 268,372 der Militärbevölkerung angehörten. Danach stellt sich die Zunahme bis zum 3. Dezember 1864 im Ganzen auf 761,143 Seelen, d. h. auf 4,12 pCt. Am bedeutendsten war die Zunahme in der Stadt Berlin. Hier betrug dieselbe in den drei Jahren 15,56 pCt., indem die Bevölkerung von 547,571 auf 632,749 anwuchs, sich also um 85,178 Menschen vermehrte. Im Regierungsbezirk Düsseldorf stellte sich

die Zunahme auf 6,04 pCt., im Regierungsbezirk Danzig auf 5,73, im Regierungsbezirk Königsberg auf 5,21. Am geringsten war dieselbe im Regierungsbezirk Münster. Dort betrug sie nur 0,17, indem im Ganzen die Bevölkerung sich bloß um 75 Personen vermehrte. Nächst Münster weisen die Hohenzollernschen Lande mit 0,44 und der Regierungsbezirk Posen mit 1,53 den niedrigsten Zuwachs der Einwohnerzahl auf.

Paris, 10. August. Das Jahr 1865 zeichnet sich durch die frühe Reife der Trauben aus. Man muß in Frankreich ein halbes Jahrhundert zurückgehen, um eine ähnliche Frühreife zu finden. In Languedoc trinkt man schon neuen Wein, und die Weinbauer wollen dem Generalrathe bei seinem Zusammenritte ein Faß 1865er zum Geschenke machen.

Paris, den 13. August. Man kennt jetzt die Opfer, welche die Cholera in Aegypten gefordert. In Alexandria, das 200,000 Einwohner hat, starben 12,000 Menschen, in Cairo mit einer Bevölkerung von 400,000 Einwohner 30,000 und in dem übrigen Aegypten 40,000, im Ganzen also 82,000 Menschen in vierzig Tagen. In Marseille hat die Cholera bis jetzt wenig Opfer gefordert, da, wie die dortigen Blätter berichten, seit den letzten Wochen täglich nicht mehr als drei, vier, fünf bis zehn Menschen daran gestorben sind. Bis jetzt hatte man gelehnet, daß sie überhaupt in Frankreich sei — jedenfalls ein schlechtes System, da, wenn man vorsichtig ist und gewisse diätetische Vorsichtsmaßregeln befolgt, man der Cholera, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, Trotz bieten kann. In Paris ist die eigentliche Cholera nicht, wohl aber die sogenannte Cholérine, an der Viele leiden. —

— Der Junggesellenstrik von Marseille scheint in Deutschland epidemischen Anklang zu finden. Gleichzeitig mit der Nachricht von einer Verschwörung der kölnischen Junggesellen auf der „Mühlheimer Haide“, erhält die „Magdeb. Pr.“ die aufregende Kunde von einem ähnlichen damensfeindlichen Complot, das die Heirathscandidaten Magdeburgs zu schmieden sich vermessen. Junggesellen aller Art, mit und ohne Uniform, mit und ohne Titel und mit und ohne Vermögen, sollen dort einen Rath „der Dreizehn“ eingesetzt haben, mit dem Auftrag, alle jungen Damen von Magdeburg und dessen zweimeiligem Umkreis, ohne Rücksicht auf persönliche Lebenswürdigkeit oder Anmuth, in Bezug auf den Grad der Putz- und Vergnügungssucht, überhaupt der ganzen Crinolinenhaftigkeit einer Prüfung zu unterwerfen und unter Umständen vor das Gericht „der Sieben“ zu bringen. Dieses spricht dann über die betreffenden Schönen entweder den großen oder den kleinen Bann aus. Der große Bann besteht in der Einregistrierung in die „Liste der alten Jungfern“, der kleine Bann, auf den indeß nur sehr jugendlichen und besonders hübschen Sünderinnen gegenüber erkannt werden darf, hat nur Kraft für eine Winteraison, hält aber während dieser von der Schweregeprüften alle Länger in respectvoller Entfernung. Alle Mitglieder des „Jugendbundes“ sind dem Gericht „der Sieben“ zum unbedingten Gehorsam verpflichtet. Die Namen „der Sieben“ sind nur dem Obersten „der Dreizehn“ bekannt und von den Dreizehn kennt das Mitglied des Jugendbundes nur den einen, welcher seinem Berufsstande angehört und ihm die Befehle des Gerichtes „der Sieben“ übermittelte.

New-York. Der Apfelbaum, unter welchem Lee sich dem nordischen General Grant ergab, ist verschwunden, lebt aber in Gestalt von Büschen, Döfen, Zahnschönern und anderen ähnlichen Artikeln fort. Die amerikanischen Raritätenjäger oder Spekulanten sollen im Nu, nachdem der Akt der Uebergabe vollzogen war, wie rasend über den Baum hergefallen sein. Ehe man sich's versah, war er gefällt, zerhackt, zersägt und zerschmiten. Von dem Stumpf und den Wurzeln war nach wenigen Minuten keine Spur mehr im Boden. Eine kleine Tabakspfeife, die ein Soldat aus einem Stück der Wurzel schnitzte, wurde mit 20 Dollars bezahlt.

Mittwoch den 23. d. M. früh 8 Uhr werden im Kämmerlei-Kiefernort bei dem Bogts- und Kanfig-Kühnauer Wege 37 Parzellen zur Nadelstreu-Nutzung meistbietend verpachtet werden.

Zwei eiserne Haken mit Schraubengewinde und Mattern, wahrscheinlich zu einer Schaukel gehörig, sind als muthmaßlich gestohlen mit Beschlag belegt worden. — Diejenigen, welche Eigenthums-Ansprüche an die Haken zu haben glauben, wollen sich auf dem Polizey-Amt melden; Kosten erwachsen dadurch nicht.

Spinnerei-Krempel-Verkauf.

Drei Assortiment Krempel (Gött. sch.) 30 Zoll breit, mit Doppelpaigneur, guten Beschlägen, sowie guten Lagern sind sofort oder in 6 Wochen billig zu verkaufen. Genannte Maschinen, zu denen noch 1 im guten Zustande befindlicher Reishwolf gehört, sind noch 6 Wochen im Gange und können von Käufern besichtigt werden. Ebenso sind noch 2 Kontorien (Vorrichtungen) 36 Zoll breit, mit Doppel-Paigneur, im besten Zustande, ebenfalls zu soliden Preisen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren

Adolph Hue, Pragerstr. Nr. 55. und **Gustav Gärtner**, Unterfahle Nr. 14 in Görlitz.

Haus-Verkauf.

Das in der Breslauer Straße Nr. 34 gelegene, früher Gerichtsdieners Heinesche Wohnhaus beabsichtigen wir aus freier Hand zu verkaufen und haben daselbst einen Termin auf

Montag den 28. August
Nachmittag 3 Uhr

anberaumt, wozu wir Käufer hiermit ergebenst einladen mit dem Bemerken, daß die Hälfte des Kaufgeldes darauf stehen bleiben kann.

Aug. Richter. Wittwe G. Richter.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Unterzeichneter benachrichtigt hierdurch, daß er bereits hier eingetroffen ist, um laut Ankündigung seinen Unterricht am Montag den 21. August zu eröffnen und erbittet die geneigten Anmeldungen bis zu diesem Tage in seiner Wohnung, Gasthof zum Deutschen Hause.

Hochachtungsvoll

F. Grunow.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben beehren sich statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen

Grünberg, den 19. August 1865.

Carl Neumann und Frau.

Ein Lehrling zum Nähen wird gesucht
Niederstraße Nr. 70.

Ein anständiges Mädchen findet im Tuch- und Pelznähen dauernde Beschäftigung beim

Kürschnermeister **Carl Langner.**

Pathebriefe in bunter Auswahl, Tortenpapiere und Bouquettpapiere empfiehlt der Buchbinder **H. Dehmel.**

Bekanntmachung.

Da außer den von **F. W. M. Königin Elisabeth** und **Königin Augusta** eingegangenen Geschenken auch **F. K. H. die Frau Kronprinzessin** und Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Liegnitz uns mit einer reichen Beisteuer zu unserer Verloosung gnädig bedacht haben, fühlen wir uns auf Neue ermuthigt, nochmals an alle Menschenfreunde der Stadt und Umgegend die so herzliche als dringende Bitte zu richten: durch Geschenke sowohl, als Abnahme von Loosen unser Liebeswerk fördern zu helfen.

Die Zahl der bis jetzt eingegangenen, meist sehr hübschen und ansehnlichen Gewinne ist zwar noch nicht sehr groß, aber der Werth derselben übersteigt doch bedeutend den, durch Absatz der Loose bis jetzt eingekommenen Geldbetrag. Dieser muß sich noch sehr heben, wenn er eine Höhe erreichen soll, die unserm großen Zwecke und den von allen Seiten her mit dem Unternehmen verbundenen Opfern entspricht.

Wir bitten deshalb im Interesse des Publikums selbst, noch um Geschenke, im Interesse unserer Armen um Abnahme von Loosen! Möchte jeder sich — auf eine oder die andere Art — Betheiligende den sichern moralischen Gewinn im Auge behalten: zu einem guten Werke beizutragen. — Alle Geschenke, nebst Namen der gütigen Geber werden gewissenhaft notirt und wird die Liste während der, den 3. und 4. September gegen ein Entree von 1 Sgr. stattfindenden Ausstellung in dem uns gütigst bewilligten Stadtrordneten-Saale (in der Mädchenschule am Neumarkt) ausliegen. Conditor- und seine Fleisch-Waaren, sowie Blumen &c. werden — nach Maßgabe der Haltbarkeit — an den Ausstellungstagen oder am Tage der Verloosung am 5. September im Lokale dankbar angenommen; doch ist vorherige Anmeldung, behufs Aufnahme in die alphabetisch geordnete Liste, wünschenswerth. Loose sind bis incl. 30. August an den bekannten Orten, später nur noch im Ausstellungslokale zu haben. Der Allgütige lenke die Herzen! — Grünberg, den 18. August 1865.

Der Frauen-Verein.

Im Verlage von **J. Schneider** in Mannheim erscheint und nehmen alle Buchhandlungen, in Grünberg **W. Levysohn**, Subscriptions entgegen:

Illustrirte

Geschichtsblätter für Stadt und Land.

Unter Mitwirkung von

Dr. Louis Büchner, **Dr. Ludwig Eckardt**, **Fr. Freibold**, **Dr. F. Gibr**, **W. Hieronymi**, **Julius Mühlfeld**, **Louise Otto**, **A. Rödel**, **Dr. W. Wagner**, **Carl Winterstein**, **Dr. W. Zimmermann u. A.**

redigirt von

Karl Wörle.

Monatlich ein Heft von 32 Seiten, gr. 8°, in Umschlag geh. Preis 9 kr. = 2½ Sgr.

Die „Geschichtsblätter“ wollen in allgemein verständlicher Sprache dem ganzen Volke sein eigenes Ich und in der Geschichte einen Spiegel vorhalten, der allein im Stande ist, es politisch reif zu machen und zu jener Selbstständigkeit heranzubilden, die zu jeder politischen That unumgänglich nothwendig, soll sie durch bleibenden Erfolg gekrönt werden.

Durch zahlreiche Mitarbeiter unterstützt, werden wir im ersten Theile der „Geschichtsblätter“ die Weltgeschichte in zusammenhängender Darstellung bringen, welcher sich biographische Darstellungen großer Männer, kulturgeschichtliche Abhandlungen, Zeitbilder, Schilderungen großer Ereignisse, Denkwürdigkeiten, Erklärung politischer Fremdwörter, Geistesblicke, Denkprüche &c. anreihen. Namentlich auch soll auf die patriotische Bewegung der Gegenwart in freisinniger Richtung Rücksicht genommen werden.

Indem wir zu recht zahlreicher Subscription einladen, bitten wir zugleich die Freunde der Geschichte und des Vaterlandes, durch Rath und That, durch Empfehlung und Verbreitung in Haus und Familie, in Lesegesellschaften, Vereinen &c. unser gutgemeintes Unternehmen nach Kräften zu unterstützen.

Damit jeder von unsern Bestrebungen sich unterrichten kann, ist jede Buchhandlung in den Stand gesetzt, das soeben erschienene 1. Heft zur Einsicht zu liefern.

Bei der großen Verbreitung, welche die Geschichtsblätter schon jetzt gefunden haben, sind Ankündigungen aller Art, welche mit 3

kr. = 1 Sgr. die Petitzeile berechnet werden, stets von bedeutendem Erfolg. Für jedes folgende Heft sind dieselben bis zum 15. des vorhergehenden Monats an die Verlagsbuchhandlung einzuliefern.

Feinstes kräftigstes Sagdpulver loose in Paqueten und in ovalen Blechflaschen,
Schroot in allen Nummern, Zündhütchen, Flintenpfropfen empfiehlt
Julius Peltner.

Als Ersatz für theure Butter empfiehlt sehr billigen braunen und weißen **Syrup** zum Schmieren auf Brot und Semmel &c.

Heinrich Rothe.

Futtermehl, à Ctr. 1 Thlr 20 Sgr. empfiehlt
F. Sander.

1000 Thlr. werden auf pupillarischer Sicherheit baldigst zu leihen gesucht. Von wem? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Delpresse, mit oder auch ohne Holzgebäude, in dem sie steht, ist veränderungs halber zu verkaufen beim **Gärtner Ferd. Girth** in Lavalde.

Zwei fette Kühe stehen zum Verkauf beim Vorwerksbesitzer **F. Hentschel.**

Tuchleisten für Tuchschuhmacher offerirt billigst

P. Hesse,
neben den drei Bergen.

Feinste Holländer Fetttheringe, soeben eingetroffen bei
Robert Hoffmann
am Markt.

Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr an

Garten-Concert,

nachher Tanzmusik.
H. Künzel.

Heute Sonntag

Flügel-Musik.

Dienstag den 22. August

Garten-Concert,

nachher **BALL.**

H. Heider.

Heute Sonntag

Tanzmusik

bei **Fr. Theile,**
Schießhauspächter.

Sonntag den 20. August

Tanz-Musik

bei **S. Dullin.**

Eine neue Sendung sehr schöner

Matjes-Heringe

offeriren **Gebr. Neumann.**

Die längst erwarteten

Holmer Sahnkäse

sind in frischer Zusendung eingetroffen
und empfehle dieselben.

Gustav Sander,

Berl. Str. u. im grünen Baum.

Die anerkannt besten

Gummi-Schuhe

erhielt wieder in allen Größen und
empfiehlt zu billigen Preisen

C. Krüger.

Soeben empfing das Neueste
von Gratulationskarten zu Geburtstagen,
Silberhochzeitsfesten und allen an-
deren festlichen Gelegenheiten und em-
pfehle solche einer gütigen Abnahme.

H. Dehmel, Buchbinder.

Annonce.

Es wird ein Spinnmeister
für 5 schmale Saß Spinnerei
bei gutem Lohn gesucht, der
nicht allein mit feiner, sondern
auch mit ganz grober Wolle
zu arbeiten Bescheid weiß. —
Näheres zu erfragen in der
Expd. d. Bl.

Herzlichen Dank dem Herrn Ober-
steiger Wagner und seinen Begleitern,
für die mir zum 25jährigen Jubelfeste
des Bestehens des hiesigen Braunkoh-
len-Bergbaues, am 12. d. M. als Ent-
decker, dargebrachten Glückwünsche.

Pohlenz.

In der Fabrik der unterzeichneten
Tuchmacher-Zinnung sind ca. 180 Stück
rohweiße Tuche (Grosé, Satin und
Zephir) durch Brand meistens gering
beschädigt worden. Dieselben sollen im
Wege der Auktion am **22. August**
c. von früh 8 Uhr ab gegen baare
Bezahlung meistbietend versteigert
werden und werden Kauflustige hier-
durch eingeladen.

Sagan, den 12. August 1865.

Die Tuchmacher-Zinnung.

Neue Heringe mit Milch und
Krogen zum Marinieren empfiehlt

Robert Hoffmann
am Markt.

Illustrirtes Wochenblatt.

Enthält: spannende Original-Novellen
und Erzählungen, interessante Criminal-
geschichten. Geschichtliches. Wissen-
schaftliche Aufsätze. Politische Umschau.
Haus- und Wirtschaft-Recepte.
Künstlerisch ausgeführte Illustrationen.
Vierteljährlich 7½ Sgr. Inserations-
Preis pr. 3gespalt. Zeile 1½ Sgr.

Jede Nummer kann einzeln à 6 Pfg.
abgeholt werden in der Buchhandlung
von **W. Levysohn.** Abonnenten können
jede Woche eintreten und erhalten das
Blatt kostenfrei zugesandt.

Dankagung.

Dr. med. Hoffmann's Kräuter-Syrup
hat bei meiner Frau, welche schon seit langer
Zeit an Husten und Brustschmerz litt, nach
kurzem Gebrauch eine solche Binderung hervor-
gebracht, daß ich mich veranlaßt fühle, dieses
einfache Mittel allen an diesen Uebeln Leidenden
zu empfehlen.

Tauscha bei Leipzig, den 21. Januar 1864.

J. Chr. Kirchner, Holzhändler.

Niederlage für Grünberg bei

Julius Veltner.

Lumpen u. Knochen,
altes Eisen, Kupfer, Messing, Zinn,
Zink und Blei kauft und zahlt die höch-
sten Preise
A. Marcus
am Buttermarkt.

Besten Leinöl-Firniss,
Bleiweiß und Zinkweiß,
sowohl trocken als in Del abgerieben,
empfiehlt
Gustav Sander.

2 bis 3 Klaftern Mauersteine sind
zu verkaufen Schützenstraße Nr. 28.

Im Holzschlage bei der Halbmei-
mühle sind trockene Bretter von 3", 2",
1", ¾", ½", 1" und ¾" Stärke, sowie
Schoberstangen, Zaunlatten, Baum-
pfähle, gutes Leihholz, Stockholz und
Reisicht täglich zu haben. Anweisung
ertheilt
M. Bürger
in Heinersdorf.

Im photographischen Atelier
von **Otto Lindelmann**
wird ein Lehrling, bei wöchentlich 1½
Thlr. Kostgeld im ersten Jahre, gesucht.

Einen Arbeitsburschen sucht gegen
gutes Lohn **Gustav Sander.**

Zwei tüchtige Handspinner werden
zum baldigen Antritt bei tüchtigem Lohn
gesucht. Wo? ist zu erfragen in der
Expd. d. Bl.

Wein à Du. 6 Sg. bei
G. Staub, Neuthorstraße.

63r Wein à Du. 6½ Sgr verkauft
L. Wagner am Lindeberge.

63r Weißwein à Du. 7 Sg. bei
Ad. Sander, Grünstraße.

Weinausschank bei:
Wwe. Heimann, 61r 5 Sg.
Wwe. Berndt, Silberberg, 63r 7 Sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 24. Juli: Kaufmann **G. H. Bartsch** ein
S., Ernst Richard. — Den 26. Schiedemstr.
G. H. J. Lehmann ein S., Heinrich Julius.
— Den 1. August: Fischlerges. **H. E. D. Da-**
sichau eine T., Louise Maria Anna. — Den 2.
Schlossermstr. **H. A. Veltner** eine T., Anna
Clara. — Den 5. Fabrikarb. **A. J. Rißmann**
ein S., Hermann Heinrich Adolph. — Den
10. Einwohner **G. Trmter** in Sawade eine T.,
Johanna Auguste.

Gestorbene.

Den 12. August: Häusler Gottfr. John in
Neuwalde, 51 J. 6 M. (Nervenfieber). — Den
14. Der unverheh. Joh. Christiane Ritsche
in Kühnau Sohn, Johann Friedrich August, 8
J. (Schwäche). — Den 15. Gasthofbes. Joh.
Carl Wilhelm Ismer, 62 J. 2 M. 15 J. (Ab-
zehrung). — Des Schuhmachermeister **F. W.**
George Tochter, Friederike Louise Emma, 5 M.
28 J. (Durchfall). — Des Sattlermstr. **G. M.**
Fischer Sohn, Ernst Carl, 1 M. 25 J. (Brech-
durchfall). — Den 16. Tagearb. Heinr. Friedr.
Pfänder, 31 J. 3 M. 3 J. (Brustkrankheit).
— Den 17. Tuchmacherges. Carl Aug. Grundke,
55 J. 5 M. 3 J. (Schlagfluß).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 18. August. Breslau, 17. August.
Schles. Pfdb. à 3½ pCt.: 90¼ B. 89¼ G.
" " A. à 4 pCt.: — " 99¼ B.
" " C. à 4 pCt.: — " 99¼ B.
" " Ruff. Pfdb. — " 99¼ B.
" Rentenbr.: 97¼ G. 97¼ G.
Staats-Schuldscheine: 90¼ G. 90¼ G.
Freiwillige Anleihe: 100¼ G. —
Anl. v. 1859 a 5 pCt. 104¼ G. 105¼ G.
" à 4 pCt. 98 B. 98¼ B.
" à 4½ pCt. 100¼ G. 101 B.
Prämienanl. 130¼ B. 130¼ B.
Louisd'or 111¼ G. 110¼ G.
Goldkronen 9 9½ G. —

Marktpreise, vom 18. August.

Weizen 47—65 tlr. 61—71 Sg.
Roggen 44¼ " 51—55 "
Hafer 23—27 " 25—28 "
Espiritus 14½—14¾ " 14½ tbr.

Nach Pr.	Maß und	Gewicht	Trossen,		Serau,	
			den 10. August.	den 10. August.	den 10. August.	den 10. August.
pr. Schffl.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.
Weizen ..	2	7	6	2	4	3
Roggen ..	1	20	—	1	16	3
Gerste ...	1	10	—	1	7	9
Hafer ...	1	—	—	25	—	6
Erbsen ...	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	10	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	—	10	—	—
Heu, Str..	1	5	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	8	6	8	—	—

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 66.

Junge Anfänger.

Novelle von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Raum hatte der Rentier die letzten Worte gesprochen, da war er flugs durch die Comtoirthür verschwunden, und wenige Augenblicke darauf trat er, zum Ausgehen gerüstet, wieder in den Laden, stellte sich keck neben Druck und den Rentier und hörte mit großer Seelenruhe zu, als der Letztere fortfuhr: „Wenn ich nun jetzt zum Banquier Warckenstein gehe, gleich hier an der Straßenecke, so giebt er mir die tausend Thaler mit Rußband. Ihr seid junge Anfänger, verdient euch gern etwas, und warum soll ich die Provision, die Warckenstein einstreichen würde, nicht lieber euch zuwenden?“

Zu Druck gewendet, fuhr der Rentier fort: „Daß es einem solchen schmucken Geschäft, wie das euerige, nicht an dem bewußten goldenen Kern fehlt, versteht sich von selbst. Da kommt es nicht darauf an, ob tausend Thaler mehr oder weniger im Kassenschränke sind. Also streckt mir 'mal das Tausend vor. Ueber Zinsen und Provision werden wir uns schon einigen.“

„Sogleich, Herr Nachbar.“ — entgegnete Druck wie im Traume.

„Sie entschuldigen mich.“ — sagte Leidlich zum Rentier und zog ein großes Bund Schlüssel aus der Tasche, — „ich habe einen wichtigen Gang vor, der keinen Aufschub duldet, mein Associé wird das Geschäft mit Ihnen in Ordnung bringen.“ — Damit reichte er Druck die Schlüssel zu dem feuerfesten Geldschrank und schwebte zur Thüre hinaus.

Druck hielt die Schlüssel in der Hand. Mechanisch hatte er vorhin das verhängnißvolle Wort: „Sogleich!“ ausgestoßen; er war über die Absicht des Rentiers keinen Augenblick in Zweifel, es galt eine Prüfung zu bestehen. Der Rentier hatte ihn herausgefordert, und in der ersten Aufwallung von Ehrgeiz und Entrüstung hatte er die Herausforderung angenommen, ohne zu erwägen, daß er nicht scheitern konnte. Im Kassenschränke befanden sich keine hundert Thaler; wenn heute das Wohl und Wehe der Firma von der Beschaffung einer Summe von zweihundert Thaler abgehängt hätte, sie wäre zu Grunde gegangen. — „Sogleich!“ — Tausend Thaler! er wußte es, wenn er die tausend Thaler schaffte, war Matilde sein eigen, und — obwohl er hieran nicht dachte — mit ihr hunderttausend Thaler! Ein ganzes reiches Leben lag in hellem Sonnenschein vor ihm. Es giebt Streifen Papier, von denen ein einziger tausend Thaler gilt, Druck hatte oft das Zehnfache in seiner Hand gehalten, als er noch in reichen Handelshäusern servierte, es hatte in seinem Belieben gestanden, die Papierlumpen in die glühende Asche des Ofens zu werfen und zuzusehen, wie eine einzige Flamme die eingebildeten Werthe verschlang. — „Sogleich!“ —

„Sogleich!“ — Er griff nach einem Stück Papier, es hatte zufällig ein Wasserzeichen. Wenn es noch bunter gefärbt gewesen, gewisse Wignetten und Nummern und Buchstaben gehabt hätte, so hätte es eben so gut eine Tausendthaler-Note sein können, — und dann war Matilde seine Gemalin und er ein reicher, glücklicher Mann. — Ob! du sonderbare, närrische Welt! Von solchen Pappalien hängt Menschenglück und Menschenge-schick ab! Dann muß es auch durch Pappalien zu erlangen sein! Dieser letzte Gedanke leuchtete wie ein Blitz in Druck's Gehirn auf, er tappte und tappte, und noch ehe er sich selbst recht klar war, indem er Sprosse für Sprosse auf der Leiter einer dunklen Idee emporstieg, ohne sich des Ziels, dem er entgegenkam, genau bewußt zu sein, sah er den Rentier bedenklich an und sagte unter Stirnrunzeln: „Tausend Thaler, Herr Nachbar, —

das ist keine Kleinigkeit. Daß Sie ein Mann sind, dem man getrost das Zehnfache anvertrauen dürfte, bezweifle ich keinen Augenblick. Aber ich bin Kaufmann, und habe streng kaufmännische Grundsätze. Und wenn heute Rothschild zu mir käme, und ich hätte von seinem Reichthume keine andere Ueberzeugung, als die des bloßen Hörensagens, ich würde ihm nicht zehn Thaler darauf leihen.“

„Also halten Sie mich für einen Lump?“ — schrie der Rentier, dessen Gesicht vor Wuth aufschwoll.

„Verstehen Sie mich nicht falsch,“ — sagte Druck beschwichtigend, und jetzt schwebte ihm jener Gedanke in tagesheller Klarheit vor. — „Sie erhalten noch in dieser Stunde die tausend Thaler von mir, aber nur gegen eine Sicherheit. Wenn Sie ruhig über die Sache nachdenken, so werden Sie mich nur achten können.“ —

„Und worin besteht diese Sicherheit?“ — fragte der Rentier mißtrauisch.

„Sie unterschreiben einen Solawechsel,“ — gab Druck zur Antwort.

„Daß dich das Donner — ha! ha! ha! Ihr Kaufleute seid mir besond're Burschen. Ihr Umstandsräthe, Ihr Feder-sucher, Ihr Tintenklerer, Ihr Sicherheitskommissäre! — Ist das Ihr Ernst, Nachbar?“

„Mein völliger Ernst, obwohl nichts, als eine Ceremonie.“

„Da bin ich in ein schönes Nest geraten! Wenn man bei mir zu Hause in die Küche kam, wo man nichts zu suchen hatte, da wurde man von den Mägden mit einer Schürze angebunden, und mußte sich durch ein Geldgeschenk wieder loskaufen. — Hol' mich der Satan! — ich hab' mein Lebtag mit Kauf-leuten nichts zu thun gehabt und jetzt steck' ich nur die Nase herein, und da soll ich auch gleich einen Solawechsel unterschreiben. Das kommt mir gerade so vor wie das Anbinden. — Her mit dem Wechsel, ich unterschreibe ihn, ha! ha!“

Druck sprang wie eine Gans davon, kam mit einem Wechsel-formular zurück, und fragte den Rentier, auf wie lange Zeit er das Darlehen zu haben wünsche.

„Der Rentier überlegte, und warf dabei prüfende Blicke auf Druck. — „Auf ein Vierteljahr,“ sagte er endlich. —

„Das lohnt sich ja kaum der Mühe,“ — wandte Druck lächelnd ein.

„So?“ — sagte der Rentier gedehnt, und ein wenig verblüfft, „nun dann meinetwegen auf ein halbes Jahr.“

Druck hatte den Wechsel ausgefüllt, und fragte, während der Rentier mit schwerer Hand seinen Namen unterschrieb, — ob er die Summe in Gold, Silber oder Papier zu haben wünsche.

Der Rentier machte ein Gesicht, in welchem sich fast Hochachtung vor Druck aussprach, und entgegnete: „In Banknoten.“

Druck ging nach dem Comtoir, übergab dem Lehrlinge den Wechsel, und schickte ihn damit durch die Hintertür schleunig zum Banquier Warckenstein. Dort galt des Rentiers Wechselunterschrift so viel wie baares Geld. Er wußte, daß Mohrenhaupt mit den Tabakhändlern im freundschaftlichen Verkehr stand, und erklärte sich diese Wechseloperation sehr einfach dadurch, daß der Rentier den jungen Anfängern durch seine Unterschrift wahrscheinlich aus der Verlegenheit helfen wolle. Ohne Weiteres diskontirte er den Wechsel. Druck stand in großer Aufregung vor dem offenen Kassenschränke, bis nach Verlauf von einigen Minuten der Lehrling mit den Banknoten eintrat.

Der Rentier strich das Geld ein. Er hatte nicht die mindeste Ahnung von dem Wunder, das seine einfache Namensunterschrift bewirkt hatte. Er war einst Holzhändler gewesen, und wie er im guten Vertrauen auf Wind und Wellen seine Flöße dem Rücken des Stromes preisgab, so hatte er ohne alle kauf-

männliche Intelligenz mit seinen Schuldnern und Gläubigern verkehrt, auf Treu und Glauben, daß Alles so richtig sei, wie man es ihm vorrechnete. Und er war dabei reich geworden, ohne je zu ahnen, wie oft man ihn betrogen hatte.

(Schluß folgt.)

W. N. Aus Bad-Elster.*)

Ich trinke nämlich Brunnen und gehe frühmorgens zwischen 5 und 6 Uhr spazieren. Um die gleiche Zeit treffe ich tagtäglich einen Herren mittleren Alters mit Marienbader Habitus. Auch er trinkt Brunnen. Wir gingen an einander vorüber, ohne uns zu grüßen. Der Marienbader schien geistig stark aufgeregt. Er murmelte vor sich hin; abgerissene Worte waren mir verständlich — beständige Gesticulationen dienten, schien mir, ihm selbst zur Erläuterung.

Von Natur mit trefflichen Gehör- Werkzeugen begabt, gelang es mir bald, mich in die Weise des Mit-Brunnentrinkers zu finden und somit zu verstehen, was er laut genug vor sich hin sprach.

Mein Mann schien auch zu merken, daß ich seinen Worten lauschte, denn als wolle er auf diese Weise seinen Ansichten weitere Verbreitung schaffen, begann er lauter und lauter zu reden.

Dem Manne kann geholfen werden, dachte ich, und schrieb die nachfolgende seiner Expectorationen stenographisch nach. Vielleicht veröffentlicht sie Dr. Levysohn zu Nutz und Frommen seiner Leser und so folgt hier das:

Selbstgespräch eines Staatsbürgers a. D.,

der gern wieder „Untertan“ wäre.

„Also, sie sollen und müssen das Abgeordnetenfest unterlassen, hat der Mann gesagt, der auf dem Polizei-Präsidium zu Köln die erste Violine spielt und der muß doch wohl wissen, was gesetzlich ist und was nicht. Das wäre auch hübsch, wenn die Herren Fortschrittler, selbst jetzt bei geschlossenen Kammern, noch weiter die Macht hätten, das Volk durch ihre verderblichen Reden zu verführen und man muß zugestehen, daß sie ein verhängnisvolles Geschick dazu besitzen.“

„Nicht, daß sie alle Demosthenesse oder junge Ciceros wären, die Herren Professoren und Kreisrichter des Abgeordnetenhauses, aber sie haben so etwas Ehrliches, Uneigennütziges, nach Steuererleichterungen Riechendes, das den Leuten in die Nasen sticht.“

„Und da soll eine vororgliche Polizei, der das Gesetz noch dazu offen gewisse Präventiv-Maßregeln an die Hand giebt, es ruhig geschehen lassen, daß sich diese Wähler und Anti-Reorganisatoren ungehindert unter freiem Himmel versammeln, um da ihre, gelinde gesagt, „schandbaren“ Reden zu führen?“

„Nein, der Kölner Geiger hat Recht. Er verdient den Dank aller Besten und Wohlmeinenden und ich freue mich schon darauf, diese Herren Patrioten, wofür sie sich ja ausgeben, nach Jenes Instrumenten und Noten tanzen zu sehen.“

„Welch' großes Unglück für Land und Volk, wenn sich die Abgeordneten und Festgeber unter freiem Himmel ungeschützt versammeln dürften!“

„Der leidhaftige „Nothstand“ wär' vor der Thür! — Gelder zu Zwecken und derlei frivolen Festivitäten können sich schon aufreiben, die erbärmlichen Heuchler, aber für des Landes Schutz und Trutz, unser herrliches Kriegsheer, haben sie kein Gefühl und kein Herz und was schlimmer ist, auch keine Moneten!“

„Verschwörungen, Höllemaschinen und dergleichen blutrothe Versänglichkeiten mehr wären sicherlich dort ausgeheckt worden, und wer weiß, ob nicht schon im Stillen Drinibomben angefertigt waren, deren Wirkung dort auf dem Rhein unter dem unschuldigen Titel „Feuerwerk“ zugleich erprobt werden sollte?“

„Freilich, freilich, Preußen ist nicht Deutschland — und ob ich gleich nie für deutsche Einigkeit geschwärmt — dergleichen überließ ich wohlweislich den Turnern, Schützen und Sängern! — fällt mir's heute doch schwer aufs Herz, daß man dort am Rhein aller Augenblicke auf anders gefärbte Schlagbäume trifft!“

„Wie nun, wenn sich diese Herren vom Fortschritt auf Bayrisches oder Darmstädtisches — oder gar Nassau'sches Gebiet zurückzögen und man dort ihr frevelhaftes Versammeln gestattete, bloß aus Neid und Haß gegen den preußischen Staat?“

„Schredlicher Gedanke!“

„Auch habe ich nie einen Pfennig zur preussisch-deutschen Flotte beigesteuert und dennoch bedaure ich heute nichts so sehr, als daß wir keine Rhein-Flotille besitzen u. daß unser Cheops nicht schnell genug hintank, weil — die Maschine ja nicht recht in Ordnung.“

„Denn, wie, wenn diese Festivitäten mitten im Rhein — der Fall wäre denkbar! — sich auf großen Fahren oder Flößen oder Dampfschiffen nebeneinander versammelten und dort Reden und Pläne schmiedeten nach Herzenslust, während der knirschende Gens'darme oder Polizeide — halt, das klänge ja wie fortschrittliche Beleidigung! — oder Polizeiergeant ruhig vom Lande aus das Zuschauen hätte?“

*) Ist uns leider etwas verspätet zugegangen; mag aber noch immer recht ergötzlich zu lesen sein.

Die Red.

„Laßt uns hoffen, daß die Weisheit der Behörden auch jenen Fall bereits vorhergesehen, laßt uns hoffen, daß die Regierungen der dortigen Kleinstaaten sich erleuchtet genug erweisen, das Gefürchtete zu verhindern, laßt uns hoffen, daß die „Intriguen“ unseres treuen Allirten und geliebten Mitbesizers, an jenen Höfen — nicht zu unserem Nachtheil ausstrahlen! Denn, daß man dort gegen uns intrigirt, sagt, ach!, nur zu deutlich jede Sitzung des hoch verehrten Bundestages und als wenn wir davon durchdrungen wären, daß Verstand stets nur bei Wenigen zu finden, sind wir ja dort seit Jahren schon im Vollbesitz einer beneidenswerthen Minorität.“

„Ja, die Oesterreicher! Wer nur immer wüßte, wie man mit ihnen daran wäre. Aber da sind sie erst freundlich und bundesverwandt, bis man ihnen gestattet, Mitbesizer zu werden — dann aber Kladderadatsch! — man verzeihe mir dies Wort — lehren sie auf einmal das Rauhe heraus.“

Wer hätte das nur für möglich gehalten, als die patriotische Vereinigung und die Ehrenjungfrauen des Hof — lieferanten Adolph Behrens die „tapferen Bundesgenossen“ so feierlich willkommen hießen und bewirtheten und pflegten und begen, wie Schoßkinder?

„Da glaubten wir, als sie den Scherling verloren, nun sei uns geholfen und aller Grund zu Zwistigkeiten gehoben und der Schwerpunkt liege schon in Ofen — ja, Prostdiemlichkeit, nun stellen sie sich erst recht auf die Hinterbeine und beschügen den beherzten Augustenburger, so daß Excellenz Manteuffel nun und nimmer mehr weiß, ob sie reisen soll, ob nicht! Wenn das an so junger Freundschaft geschieht, was dann erst an alter? Und wir sangen doch noch jüngst erst so seelenvergügt:“

„Preußen, Deutreich Hand in Hand —“

„Deutschland sonst aus Rand und Band!“

„Vielleicht stecken auch da noch die preussischen Fortschrittler, vereint mit den ungarischen Demokraten, dahinter; die Geschichte wird's wohl lehren; wie sie es ja auch waren, die noch einmal den Congresswindel des Gesellschaftsretters aus seinem Grabe herausbeschworen.“

„Oder hätte es nicht in den fortschrittsparteilichen Kram gepaßt, wenn alle Welt entwaffnet hätte und unsere nie genug zu lobpreisende Reorganisation wäre unnütz geworden? Hätten sie da nicht gleich wieder so ein Paar wohlfeiler Phrasen zu dreifeln gehabt von „Militärstaat“ und „Abgabendruck“ und „Staatshaushalt“ und „Budget“ und was dergleichen „Errungenschaften“ mehr sind?!

„Als ob es dabei nicht längst anerkannt wäre, daß je höhere Steuern ein Volk bezahlt, es auch desto wohlhabender sei?“

„Diese Fortschrittsleute haben ja auch alles Geld in der Hand, denen schadet ein kleiner Ueberlaß ohnehin nicht. Oder hat etwa der Königsberger Jacoby, der Wahrheitsliebhaber von anno 1111, wohl einmal die Diäten einspart, die ihm als Abgeordneten zukamen? Nun, und wer das kann, das wird mir Jeder zugeben, der addiren gelernt, muß doch zum Mindesten halber Millionär oder Hamburger Heine sein!“

„Freilich, hatte das bei dem Jacoby noch einen andern Haken! Der Ehrenmann wußte ja im Vorhinein, daß ihm der Staat für sechs Monate unentgeltlich Kost und Logis — im Gefängniß bewilligen werde.“

„Unser Staat ist nicht so, wie der der Liberalen —, dergleichen bewilligen wir immer; dabei giebt es für uns keinen Konflikt.“

„Auf diese Weise spart ein Gefangener das Bißchen Diäten schon wieder heraus.“

„Und im Grunde mag's dem Jacoby doch wohl ganz Recht gewesen sein, daß es seinem Freunde, dem angeblichen Kaufmann, der sicherlich nichts Anderes als ein verkappter junger, jüdischer Literat war, der Besseres mit seinen Atäglichen Mußestunden nichts anzufangen wußte, daß es diesem verboten wurde, diese Strafe für ihn abzuhängen.“

„Und solch ein Anerbieten nennen diese Leute: Hochherzig!“

„Aber — für seinen Freund zu sitzen, ist das wohl ein Kunststück? Wären sie wirklich so aufopferungsfähig, diese Herren, als sie uns gern glauben machen möchten, warum meldete sich da Niemand von ihnen, als Linden berg in's Gefängniß kommen — sollte?!

„Ich frage, warum nicht?!

„Da liegt's ja klar auf der Hand, den Menschen kommt Alles

blos auf die Parthei an.“

„Und solchen Männern sollen wir Vertrauen schenken und von solchen Männern sollten wir unser Obertribunal in den Staub ziehen lassen, von ihnen, die selbst schon längst reis zur Verurtheilung sind?“

„Nimmermehr!“

„Und darum sage ich, mit Leo, beobachten wir die Verfassung möglichst . . . von ferne und halten wir den Eid nicht . . . für unumgänglich verbindlich, den wir auf sie geleistet; danken wir aber unserm Geschick, daß uns eine irdische Vorsehung beschieden worden, die auch ohne Staatsbrillen „Lüden“ zu entdecken vermochte und hoffen wir, daß unsere modernen Columbusse damit fortfahren, bis die gesammte Fortschrittspartei ein einzigen „Fäulen-Büßer“ geworden! Amen.“